

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Tagblattausgabe

Abend-Ausgabe
Donnerstag, 29. März 1921.
Preis: 10 Pf.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Vertrieb:

Tagblattausgabe

Donnerstag, 29. März 1921.
Preis: 10 Pf.

Bezugspreise: Durch den Verlag bezogen: 12.50 monatlich, 11.40 vierteljährlich, ohne
Zugabe; durch die Post bezogen: 13.50 monatlich, 12.40 vierteljährlich, mit Beleg-
geld. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Postämter, die Träger und alle
Volantiers. — In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Be-
zieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Betrages.



Anzeigenpreise: Ortliche Anzeigen 12.50, auswärtige Anzeigen 14.00, deutsche Anzeigen 15.00, für die ersten drei Tage. — Für die vierten drei Tage 10.00, für die fünften drei Tage 8.00, für die sechsten drei Tage 6.00. — Für die Aufnahme von Anzeigen am
Sonntag und an Feiertagen wird eine besondere Vereinbarung getroffen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin NW. 40, Fürst Bismarckstraße 2. Fernsprecher: Amt Hanja 1371-1373.

Mittwoch, 30. März 1921.

Abend-Ausgabe.

Nr. 146. + 69. Jahrgang.

Folgen der Fahnenwegnahme in Kreuznach.

In der Nacht vom 27. zum 28. Februar wurde die auf
Wohnung des Vertreters der Hohen Interalliierten
Rheinland-Kommision in Kreuznach gehobene französische
Flagge von einem Unbekannten entfernt. Gemäß einer
Entscheidung der Hohen Interalliierten Rheinland-Kom-
mission wurde am 10. März, um 10 Uhr, die Fahne feier-
lich wieder gehisst. Eine Jäger- und eine Schütz-
kompanie leisteten hierbei die militärische Ehrenbegleitung.
Der Bürgermeister der Stadt Kreuznach, seine Beigeord-
neten, die Vertreter des Stadtrats und die städtische Polizei
nahmen an der feierlichen Handlung teil, welche von dem in
der Stadt befehligenden General geleitet wurde. In An-
wesenheit des Bezirksdelegierten der Hohen Kommission.
Die Fahne wurde von einem Beamten der städtischen
Polizei hochgehoben und die militärische Ehrenbegleitung
wurde geleitet. Sofort danach näherte sich der Bürgermeister
dem General und sprach ihm das Bedauern der Stadt aus.
Die Handlung wurde mit einem Paradezug beendet.

Der kommunistische Verbrechermahnplan

Die Märzoffensive der Kommunisten ist zwar noch
nicht vollständig niedergeschlagen, aber allem Anschein
nach werden die Regierungstruppen bald wieder über-
all Ordnung geschafft haben. Die Kommunisten haben
am dritten Osterfeiertag in Mitteldeutschland wohl-
verdiente tüchtige Schläge erhalten. Das Räuberheer
der Roten Armee in den Leunawerken ist infolge einer
glänzenden gelungenen Umzingelung reiflos ausgeräumt
worden. In Querfurt und in Ammendorf ist der kom-
munistische Räuberherrschaft ein ruhmloses Ende bereitet
worden. In Dresden ist die Aufhebung einer starken
kommunistischen Verbrechergesellschaft geglückt, deren
Ziel nichts mehr und nichts weniger als der Sturz der
schicksaligen Verfassung war. Mit den massenhaft festge-
nommenen Hochverrättern soll nach einer Verurteilung der
Reichsregierung schleunigst abgerechnet werden durch
besonders eingeschulte Gerichte.

Erfreulicherweise hat sich überall die Arbeiterschaft,
jeweils sie nicht kommunistisch verurteilt ist, der von den
Kommunisten ausgegebenen Generalkreisparole mit
aller Entschiedenheit widersetzt. Daß ihr sogar der
größte Teil derjenigen nicht gefolgt ist, die sich offiziell
zum kommunistischen Programm bekennen, erhellt ohne
weiteres, wenn man sich vor Augen hält, daß bei den
letzten Landtagswahlen in Groß-Berlin rund 260 000
kommunistische Stimmen abgegeben wurden. Im Ver-
hältnis dazu erscheint die Anzahl derjenigen, die sich
dort an den kommunistischen Demonstrationen beteiligt
haben, immerhin verschwindend gering. Offenbar er-
kennen diese verkehrten Elemente immer mehr, für
welche Zwecke sie von den Führern mißbraucht werden
und sie scheuen das „Zusammenarbeiten“ mit dem ver-
brecherischen Gesindel.

Zweifellos hat auch die Warnung des Allgemeinen
Deutschen Gewerkschaftsbundes wie der Parteileitung
der Mehrheitssozialisten und der Unabhängigen vor
dem Generalkreis ihre Wirkung getan. Wozu freilich
zu bemerken ist, daß gerade die Taktik der Unabhängi-
gen, dieser unsicheren Rationisten, bis vor nicht allzu
langer Zeit den Kommunisten den Rücken gestieft hat.
Hoffentlich zieht die U. S. P. D. jetzt die entsprechenden
Lehren aus dem neuesten Mißgeschick. Zugleich sollte es auch
die Armee der Arbeitslosen tun, aus der ja die
Führer mit Vorliebe zu rekrutieren suchen. Wenn
die kommunistische Parteileitung in ihrem „Generalkreis-
parade“ für ganz Deutschland“ neben anderen Forde-
rungen wie die „Bildung proletarischer Ortswehren“
auch die aufricht, „schafft Arbeit für die Arbeitslosen“,
so muß es doch dem Bornaertesten einleuchten, daß der
Streik kein Mittel zur Arbeitsbeschaffung ist.

Aber auch die verantwortliche Stelle, die Regierung,
wird aus der Entwicklung und dem Verlauf der kom-
munistischen Märzoffensive ihre Lehren ziehen müssen.
Man hat sich allzulange gegen die Erkenntnis gesträubt,
daß man es hier mit Verbrechergesindel zu tun hat. Es
war ein Fehler, daß der Oberpräsident Hönning erst noch
„Bedingungen“ stellte. Geradezu erschreckend erscheint
wenn man von allen Seiten hört, wie eine Handvoll
16- bis 18-jähriger Burschen die große Mehrheit der
Arbeiter terrorisierten, so daß sie als unfreiwillige Mit-
läufer dem Kommunistenputsch ein Nachsehen ge-
gaben, das er in Wahrheit gar nicht hatte. Banditen
gegenüber, die, wie es in dem Aufruf des „revolutio-
nären Arbeiterrates im Mansfelder Bezirk“ hieß, zum
Kampf gegen die „unfähige Regierung Ebert und
Bauer“ aufforderten, „wobei man keine, auch die ge-
meinsten Mittel nicht scheuen sollte“, ist keinerlei Milde
und Schonung geboten. Bestanden doch diese gemein-
sten Mittel in Raub und Mord, in Diebstahl und Plün-
derung. Es ist kennzeichnend, daß der Räuberhaupt-
mann Böll einer der Führer war. Mit aufgeblähter
Wichtigkeit erließ er von seinem „Hauptquartier“ aus
einen flammenden Aufruf, der allem bisher Dage-

wewesen spottet. Er drohte dem Bürgertum mit einer
kommunistischen Bartholomäusnacht, er peitschte seine
Anhänger auf zu rücksichtslosem Kampf gegen Sicher-
heitspolizei, Reichswehr und Bürgertum. „Sprengt
ihre Schlösser, Polster und Bissen in die Luft! Raubt
ihnen das Geld! Dünnet die Gefängnisse!“ So jagte eine
Verhöhnung des Strafgesetzbuches die andere. Einer solchen
Sprache gegenüber darf es für die Regierung kein
Zögern mehr geben. Gegen diesen kommunistischen
Verbrechermahnplan kann nur festes Zugreifen helfen!

Einführung außerordentlicher Gerichte.

Dz. Berlin, 29. März. Zur Aburteilung der mit der
Aufrührerbewegung zusammenhängenden zahlreichen Strafta-
ten wurden durch eine Verordnung des Reichspräsidenten
außerordentliche Gerichte eingesetzt, die die be-
schleunigte Aburteilung der in großer Zahl verhafteten Ver-
urteilten an Stelle der überall stark belasteten ordentlichen
Gerichte zur Aufgabe haben. Diese außerordentlichen Gerichte,
die mit drei Vorsitzenden besetzt sind, und bestimmte
Schwere Straftaten (Hochverrat, Aufrühr, Sittenver-
gehen, Gewalttaten usw.) nach einem in dieser Verordnung
im einzelnen geregelten vereinfachten Strafverfahren Ver-
fahren aburteilen werden, sind durch den Reichspräsidenten
sowie durch den Reichspräsidenten sofort berufen werden und werden in den nächsten Tagen
ihre Tätigkeit beginnen.

Keine Amnestie für die Auführer.

Br. Berlin, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Von aus-
wärtiger Seite wird uns mitgeteilt, daß die Reichsregierung
die Unruhen in Mitteldeutschland noch nicht eingeleitet wurde,
dagegen sind nach Bitterfeld, Hirschberg und Sanger-
hausen Reichswehrformationen angeordnet worden und man
hat diesem Erlaß als einer Vorbeugungsmaßregel ent-
gegengesehen. Allerdings hat die Reichswehr der Schutzpolizei
Kriegsmaterial geliefert, darunter auch einige leichte Ge-
schütze, doch konnte bereitwilligerweise von diesen die Be-
dienung nicht weggelassen werden, sondern mußte mit-
gehen. Im preussischen Ministerium hat man sich wie vor
auf dem Standpunkt, daß es der preussischen Polizei gelingen
wird, allein den Aufrühr zu beseitigen. Die Reichsregie-
rung hat jedoch alle Vorbereitungen getroffen, um für den
Fall, daß die Polizei seinen durchschlagenden Erfolg haben
sollte, die Schutztruppen sofort und vollständig durchzuführen.
Das Militär bleibt vollentschlossen bereit. Über
keine etwa notwendig werdende Einführung wird es nach der
weiteren Entwicklung der Lage entschieden werden.
Br. Berlin, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Um
den wahnhaften Taten der Kommunisten gegen den
Eisenbahnverkehr vorzubeugen und das Leben der Rei-
senden wie auch das der Bahnbeamten nach Möglichkeit
zu schützen, plant man gegenwärtig im Ministerium
die Einrichtung von Selbstschutzmahnahmen innerhalb
der Reichseisenbahnverwaltung.

Sicherheitsmaßnahmen für Berlin.

Br. Berlin, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Die Öffent-
lichen Gebäude in Berlin sind durch Stadtheldentrupps
gesichert. In unbedenklicher Stelle rechnet man damit, daß
immerhin von einzelnen Auführern noch einzelne Attentate
oder Versuche zu solchen unternommen werden könnten. Der
Aufruf der Kommunisten für den Generalkreis hat
bisher keinen Erfolg gehabt. Für den Fall vorkommender
Unruhen sind weitere Sicherheitsmaßnahmen getroffen
worden.

Dz. Berlin, 30. März. Berlin ist gestern von größeren
Zwischenfällen frei geblieben. In den letzten Tagen hat
laut „B. Z.“ in Berlin ungefähr 500 Kommunisten
in Haft genommen worden. Wie daselbst Blatt be-
richtet, ist der wegen seiner kommunistischen Betätigung aus
dem Berliner städtischen Elektrizitätswerk entfernte Agitator
Eckert einer der Führer der kommunistischen
Störungsversuche. Gestern nachmittag richtete er in
einer Betriebswerkstatt der R. A. G. in Ober-Schöneweide
und hielt dort eine Rede für den sofortigen Streik.
Die Forderung der Fabrik ließ sich jedoch nicht beeinflussen
und stimmte gegen den Streik. Es ist schließlich unter
Drohungen ab.

Die Generalkreisparole so gut wie wirkungslos.

Dz. Berlin, 30. März. Wie die Blätter betonen, hat
der gestrige Tag die Entscheidung für den Mißer-
folg der kommunistischen Aufstände gebracht, da die
Generalkreisparole so gut wie wirkungs-
los geblieben ist. Sowohl in Berlin wie auch im west-
deutschen Industriegebiet und in Mitteldeutschland hat sich
die liberale Mehrheit der Arbeiterschaft gegen den Streik
ausgesprochen. In blutigen Zusammenstößen ist es in West-
deutschland in Schwelm und Gelsenkirchen gekommen.
Trotzdem haben die Kommunisten die Reichsbahn und die Haupt-
trassen gesichert und erbeuteten insgesamt 55 000 M. Eine
starke Abteilung der Schutzpolizei stellte die Fahnen: es kam
zu einem Gefecht, in dem die Kommunisten 50 Tote und
eine größere Anzahl von Verwunden hatten. In Wettin
wurde nach einem Handstreich auf das Bürger-
meisteramt die Reichsbahnstation von einer Bande be-
setzt und 650 000 M. entwendet. Die Bande bestand aus
Verurteilten, die aus Bitterfeld nach Wettin gekommen
waren und sich als Kommunisten ausgaben. Vor der an-
rückenden Schutzpolizei erliefen die Räuber die Flucht, nach-
dem sie das entwendete Geld unter sich verteilt hatten.

Die Lage in Mitteldeutschland.

Dz. Magdeburg, 30. März. Die Meldestelle des Ober-
präsidiums teilt antermittig folgenden Bericht mit: Nach der Be-
setzung der Leuna-Werke hat sich die Zahl der Ge-
fangenen auf 1200 erhöht. Das erbeutete Material ist noch
nicht geschätzt, jedoch sind viele Gewehre und Maschinen-
gewehre, 3 Panzer und 1 Panzerwagen erbeutet worden. Aus
den übrigen Kreisen des Regierungsbezirks Merseburg
sind Meldungen vor, nach denen sich an einigen Stellen
die Aufständischen wieder zu kleineren Trupps zusamen-
taten. Aus den Auslagen der Gefangenen hebt hervor, daß
wahrscheinlich Max Böll sich im Heiligtum der Stadt befindet.
Ein Auto, das ihn verfolgte, konnte nur einige Autos
anderer fliehender Aufständischer erobern, in denen sich
Geiseln befanden, die befreit und nach Merseburg zurück-
transportiert wurden. Eine Anzahl Geiseln war ver-
wundet. In Halle herrscht Ruhe, jedoch sind die
Gas- und Elektrizitätswerke in einen Empörungszustand
eingetreten. Die Technische Hochschule wurde sofort einge-
schlossen, so daß die Besetzung und die lebenswichtigen Betriebe
nicht in Frage gestellt sind. Bei Gröbers fand ein he-
ftiger Kampf zwischen einer Hundertschaft und Aufständischen
statt; auf beiden Seiten sind erhebliche Verluste zu ver-
zeichnen. In Magdeburg ist alles ruhig. Es gelang,
eine schwere Verbrechergesellschaft, das sogenannte „Spreng-
kommando“, festzunehmen. In Erfurt ist in einigen
Fabriken der Streik proklamiert worden. Die Eisenbahn
haben den Lokomotiven der Kommunisten widerstanden.

Dz. Berlin, 30. März. Verheerenden Bericht aus
Halle, daß unter den im Leuna-Werk Verhafteten auch der
Oberbefehlshaber der Roten Armee in Mitteldeutschland,
der Hallesche Stadtkommandant v. d. M., und der politische
Kommissar des Mansfelder Kreises, der Stadtkommandant
Sowinski, befinden. Von der Besetzung der Leuna-Werke
wurden noch etwa 100 Mann in Haft genommen, da die
Kommunisten nur gezwungen im Leuna-Werk arbeiten.

Dz. Wittenberg, 30. März. Eine außerordentliche Men-
schenmenge hat die hiesigen Zeitungen gezwungen, den Druck-
betrieb einzustellen und sich an dem allgemeinen Streik zu
beteiligen.

Dz. Weißenfels, 30. März. Nach den bereits gemeldeten
Kämpfen zwischen der Sicherheitspolizei und den Kommu-
nistischen haben letztere nach bisherigen Meldungen mindestens
50 Tote und viele Verletzte, darunter 25 sehr schwer. Die
Verluste der Sicherheitspolizei waren verhältnismäßig gering.
Die Weißenfelser Mannschaften hatten einen Toten
und vier Verletzte.

Dz. Weißenfels, 29. März. Die Versammlung der Be-
triebsräte der Zeil- und Weissenfelser Brau-
fabriken lehnte die von den Kommunisten ge-
forderte Generalkreisparole mit großer Mehrheit ab. Auf
den Gruben wird überall gearbeitet. Dagegen liegen die
meisten Betriebe in der Stadt Weißenfels still. Das Elektri-
zitätswerk wurde unter kommunistischem Druck stillgelegt.

Dz. Querfurt, 30. März. Eine Bande hat eine Reihe
von Geschäften geplündert und die Stadtkasse beraubt. Vor
den eintreffenden Schutzpolizisten verlor die Bande auf
Autos unter Mitnahme des Bürgermeisters und
weiteren Geiseln die Stadt. Die verfolgende Schutz-
polizei erreichte die Bande, bei dem sich entziehenden Ge-
schäft wurden die drei Geiseln verletzt. Eine Anzahl Kom-
munisten, darunter einer ihrer Führer, ist gefangen.

Dz. Suhl, 29. März. Heute vormittag wurde hier mit
überwiegender Mehrheit der Generalkreis be-
schlossen. Alle Betriebe ruhen. Von morgen ab können
keine Zeitungen erscheinen.

Ein schweres Gefecht bei Gröbers.

Dz. Berlin, 30. März. Nach einer Meldung aus Halle
hat bei Gröbers auf der Strecke nach Leuna zwischen
Kommunisten, die den Ort besetzt hatten, und einer Hundert-
mannschaft der Schutzpolizei ein schweres Gefecht statt-
gefunden. Nach Verlust von 2 Offizieren und 10 Polizisten
mühte die Schutzpolizei den Kampf gegen die mit
zahlreichen Maschinengewehren ausgerüsteten Auführer auf-
zuhalten. Der Bahnhof wurde von Roten Truppen besetzt. Der
Eisenbahnverkehr zwischen Leuna und Halle ist eingestellt.
Unter dem Druck der Kommunisten sind im Leuna-
Werk Roblenreier Teilstreiks aus-
gebrochen.

Festnahme einer Kommunistenbande in Dresden.

Dz. Dresden, 29. März. Heute nachmittag wurde hier
eine aus 78 männlichen und 14 weiblichen Personen be-
stehende Kommunistenbande festgenommen.

Die militärische Organisation des Aufstehens.

Dz. Berlin, 30. März. Nach einer Meldung der „B. Z.“
am Mittwoch wurde eine etwa 500 Mann starke kommu-
nistische Bande, die gestern die Eisenbahnbrücke
bei Ammendorf sprengte und dadurch den Zugver-
kehr nach Thüringen unterbrach, bei dem Bahnhof Ammen-
dorf durch die Schutzpolizei festgenommen. Der berittene
Führer der Bande trug eine russische Uniform; ein
Teil der Bande hatte russische Uniformen an. Im Bahn-
hof wurde ein militärisch organisierter Bureau mit Karten
und Plänen gefunden, woraus die militärische Organisation
des Aufstehens hervorging.

Verksammlungsverbot.

Dz. Magdeburg, 30. März. Oberpräsident Hönning
erließ für die Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt eine
Verksammlungsverbot, die alle Versammlungen unter freiem
Himmel, Zusammenkünfte und Umzüge verbietet. Alle
in Räumen stattfindenden Versammlungen sind drei Stun-
den vorher der Polizeiverwaltung zu melden. Die hat das
Recht der Auflösung und der Überwachung und bei Gefähr-
dung der Ruhe und Ordnung auch das Recht des vorherigen
Verbot der geplanten Versammlungen.

Militärische Hilfe aus Bayern.

Br. München, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Ein bayeri-
sches Regiment ist nach Mitteldeutschland abtransportiert
worden.

Zwischenfälle in Baden.

W. T. B. Karlsruhe, 29. März. Mitteilung der Presseabteilung der badischen Regierung: Das Ministerium des Innern hat sich auf Grund verbüßter Nachrichten aus Karlsruhe, Heidelberg und Mannheim über verbrecherische Aktivitäten der Kommunisten geäußert. Alle Versammlungen unter freiem Himmel, Anführungen und Demonstrationen sind verboten. Die badischen Kommunisten erhielten in der Woche vor Ostern Instruktionen aus Halle, die dahin gingen, daß in Württemberg und Baden am heutigen Dienstag der Versuch gemacht werden sollte, den Generalkriegsausschuss zu vernichten. Dieser Versuch schied auf Erfolg, sollte von den öffentlichen Gebäuden Besitz ergriffen werden. Der Kommunist Trübinger wurde bereits in der Frühe des heutigen Tages mit zwei Begleitern, als sie mit der Verteilung von Flugblättern beschäftigt waren, festgenommen. Trübinger und der Führer der kommunistischen Jugendbewegung Tust führten je einen Armeerevolver und 50 Schuß Munition bei sich.

In Mannheim fand ein kommunistischer Marsch statt, der von der Polizei zu verhindern versucht wurde. Als aus den Reihen der Kommunisten Schüsse auf die Schutzmannschaft abgegeben wurden, griff die in der Nähe des Rotenplatzes stationierte Schutzmannschaft ein. Zu ihrer Verteidigung mußte die Schutzmannschaft von der Waffe Gebrauch machen. Drei Personen wurden verletzt.

In Karlsruhe wurde um 3 Uhr nachmittags ein Versuch der Kommunisten, auf dem Marktplatz eine Demonstration zu veranstalten, durch ein hartes Polizeieingreifen verhindert.

Entspannung im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Dr. Düsseldorf, 29. März. Die Lage im Regierungsbezirk Düsseldorf hat sich im Laufe des heutigen Vormittags entspannt. In allen Städten des Bezirks herrscht Ruhe. Dort, wo es gestern zu kommunistischen Aktionen gekommen ist, sind diese durch das Eingreifen der Schutzpolizei schnell unterdrückt worden. In Remscheid kreisten noch 50 Prozent der Arbeiter. Der Zugverkehr von Westdeutschland nach dem Osten ist auf einer Station vor Dagen von den Kommunisten abgebrochen worden. Die Züge werden deshalb über Barmen geleitet. Der Zugverkehr erleidet infolgedessen erhebliche Verzögerungen. Der Generalplan der Putschisten, die Stadt Elberfeld und damit das Schuppertal und weiter das ganze Bergische Land in die Hand zu bekommen, ist gescheitert. Heute vormittag wurden die Steinbrücke von Dagen und die umgebenden Wälder, in denen sich verschiedene kommunistische Banden aufhielten, durch die Schutzpolizei gesäubert.

Ausnahmezustand in Essen.

Dr. Essen, 29. März. Heute nachmittag wurde der Ausnahmezustand in Essen erklärt. Die Lage im Bergbau ist folgende: Im östlichen Industriegebiet sind die Bergwerke aller Zechen vollständig eingeleert. Nur einzelne Werke arbeiten, so in Hamm, Nord-Bachum, Wattencheid und Gelsenkirchen. In Essen ist die Stimmung der Bergarbeiter ruhiger geworden. Die Zahl der eingeleerten Zechen hat sich bedeutend erhöht. Im Duisburger Gebiet und auf der linken Rheinseite sind die Bergwerke überhaupt nicht eingeleert, und die Arbeit ruht dort vollständig. In den Krupp'schen Betrieben sind die Arbeiter heute vollständig zur Arbeit erschienen. Sie wurden, unbeschäftigt zu bleiben und haben Vorkommnisse getroffen. Ruheführer ferngehalten. Das Straßenbild ist völlig normal. Die Straßenbahnen verkehren wie gewöhnlich. Dr. Essen, 29. März. In Essen ist der Tag ruhig verlaufen. Das Ruhr-Gebiet ist heute auf eine Woche verboten worden wegen einer Aufforderung zum Hochverrat und zum bewaffneten Widerstand gegen die öffentliche Gewalt.

Eine Explosion in Breslau.

W. T. B. Breslau, 29. März. Der „Schädel-St.“ zufolge ereignete sich heute mittag in der Nikolaistraße 59/60, wo sich das Parteibüro der Kommunisten und die Redaktion der „Arbeiterzeitung“ befinden, eine gewaltige Explosion, wodurch eine Wand zertrümmert wurde und Hunderte von Menschen verletzt wurden. Vorläufig fehlt jede Aufklärung. Menschen sind nicht verletzt.

Ein Attentat in Groß-Strehlitz.

Dr. Oppeln, 29. März. (Oppeln.) Ein Attentat, dessen Urheber bis jetzt unbekannt geblieben sind, wurde gestern in Groß-Strehlitz gegen ein Automobil der internationalen Kommission verübt, auf dessen Weg ein Kessel geladen war. Der Wagen wurde gegen einen Baum geschleudert. Der Chauffeur, ein französischer Soldat, wurde getötet, und zwei Beamte, ebenfalls Franzosen, verletzt.

Strindberg als Entdecker der Stilbühne.

Die Stilbühne, die auf jede naturgetreue Ausstattung verzichtet und in stilisierter Form nur Andeutungen von Dekorationen gibt, ist heute die große Mode unseres Theaters. Diese Form der Inszenierung, ein berechtigter Rückschlag gegen den ungesunden Ausstattungssprung der vorangegangenen Epoche, ist durch das experimentelle Drama bedingt, das fessliche Erlebnisse inszenieren will und daher auf einen realistischen Eindruck der Außenwelt verzichten kann. Diesen engen Zusammenhang zwischen dem neuen Drama und der neuen Bühne offenbaren die „Briefe aus Intime Theater“ von August Strindberg, die jetzt im Georg Müller-Verlag zu München erscheinen. Hier sind alle die wichtigsten und eingehenden Schreiben vereinigt, die der große Dichter an den Direktor und die Schauspieler der Bühne gerichtet hat, auf der die Werke seines Schaffens ihre Auflebung erleben und an der Strindberg den intimsten Anteil nahm. In diesen Briefen, die das geniale Talent des Dichters als Regisseur zeigen und eine Fundgrube der Belehrung und Erkenntnis nicht nur für jeden Schauspieler, sondern auch für jeden, der die Dramen Strindbergs tiefer begreifen will, wird immer wieder auf die „Drapierbühne“, wie sie hier genannt wird, als den einzigen Weg zur Reform des alten Theaters hingewiesen. Wie Goethe nur zwei Tönnen und ein paar darüber gelegte Bretter fordernte, um die größten Dramen der Weltliteratur aufzuführen, so ruft Strindberg aus: „Ein Tisch und zwei Stühle. Das Ideal! Die größten Szenen in „Chöre“ wurden an einem Tisch mit zwei Stühlen gegeben. Der Tisch gibt so gute Stühle und so reiche Gelegenheiten zu schönen lebendigen Gebärden; wird ein Hindernis zwischen den beiden Sprechenden, hält den Dialog an; trennt, aber vereint.“ „Beginnen wir Möbel und Requisiten zu pflegen, so sind wir wieder auf der alten Straße und im alten Stil und reifen unter neues Gewebe an“, heißt es in denselben Regieanmerkungen. „Spiele Theater und Opern auf der Drapierbühne!“ ruft er seinem Freund, dem Direktor Bald, zu. „Das geht! Und damit ist die Reform durchgeführt! Größt dich!... Die Drapierbühne für Christen! Man tut so, als sei irgend ein Saal, wo auch immer, und es geht! Versteht! Dann haben wir die Bühne, den Schauspieler befreit — und unter Gewissen, denn es ist eine Überwindung des Geistes, das andere! Auch das! Als „Fräulein Julie“ in Kopenhagen gespielt wurde, war alles an der Wand gemalt, Wandtafel und Bühnengeräte, Stühle und andere Möbel.“ Ein andermal schreibt er an Bald: „Ich denke, wir sind auf Abwegen geraten und haben uns selbst und unsere Aufgabe verloren; das materielle Gedächtnis zu vereinfachen. Durch einfache

Zur Kritik des Außendienstes.

Von Legationssekretär Runo Tiemann.

Die Reorganisation des Außendienstes ist wieder in vollem Gange. Durch das Auscheiden Schülers waren die Umgestaltungsarbeiten eine Zeitlang unterbrochen worden, um dann aber wieder mit doppelter Energie aufgenommen zu werden. Zur Vollendung des Schülerschen Werkes wurde vor einiger Zeit der Generaldirektor in Kopenhagen, Hr. v. Neuzath, nach Berlin berufen. Auch ihm soll der dem Reichsminister neuerdings attachierte Generaldirektor, Lucius von Stöckert, gleichfalls an der Reorganisationsarbeit beteiligt werden. Zu allem hört man von zuverlässiger Seite, daß der eigentliche Schöpfer aller Umformungen und Neubildungen im Außendienstamt — Ministerialdirektor Schüller — demnächst zurückkehren und seine ehemalige Wirksamkeit wieder aufnehmen soll. Dann sind alljährlich zwei Generaldirektoren und ein Gehilfen, drei Vertreter des alten Regimes, zum Zweck der Umwandlung des Außendienstes in der Zentrale tätig.

Alle Neuerungen haben sich bisher leider nur in reorganisationsmäßigen Maßnahmen erschöpft, aber dabei keine wirklichen Reformen aufzuheben gebracht. Der Unterschied gegen das frühere System ist bis auf die äußere Form und die Titel der letzten Träger ein recht geringer. Der reformmäßige Betrieb geht genau so langsam voran und ist genau so unbeholfen wie früher, ja, die heutige Maschine adact noch mehr unter einer ungewöhnlichen und zum Teil unrationellen Arbeitsmethode.

Das von Schüller eingeführte Regionalistensystem, das sich als solches durchaus nützlich erweisen kann — bietet es doch unseren Auslandsvertretern Gelegenheit, sich in bestimmten Regionen dieser Welt zu Hause zu fühlen und Land und Leute wirklich kennen zu lernen, Kenntnisse, die auch für die Befriedigung anderer, außerhalb dieser bestimmten Regionen liegender Völker für diese Männer von großem Vorteil sein können —, ist leider von Anfang an viel zu weitläufig angelegt worden. Durch diesen Fehler der „Überdimensionierung“ ist das Regionalistensystem in der letzten Form im Ergebnis durchaus unpraktisch. Die so überaus notwendige Zusammenarbeit der einzelnen Abteilungen resp. Ländergruppen fehlt genau so, wie innerhalb der einzelnen regionalen Gebiete Politik, Wirtschaft und Presse sich noch keineswegs in die Hände zu arbeiten verstehen. Der Grund dieses Versagens liegt in der Hauptfache darin, daß das Regionalistensystem räumlich nicht durchgeführt worden ist, sind doch Politik, Wirtschaft und Presse an drei verschiedenen Orten untergebracht.

Man hört, daß die Presseabteilung und die Außenhandelsstelle, die beide an einer unabweislichen Doppeltröppe von Beamten leiden, abgebaut werden sollen. Dieser Entschluß der Reichsregierung ist wahrheitsgemäß zu begrüßen. Die Außenhandelsstelle ist in der ihr zugeteilten Rolle als Generalagentur für die deutsche Handelsförderung ganz und gar überflüssig. Hoffentlich ist man nunmehr auch den Anhängern für den Außendienst Gelegenheit, ihre „wirtschaftliche Ausbildung“ dort zu suchen, wo sie wirklich finden können. Dann könnten selbst die so Informationsreisen der diplomatischen Amtsträger zur Leipziger Messe unter Führung des hiesigen „preceptor diplomatisches Germanicus“ Dr. Holenitz ruhig entfallen.

Die Presseabteilung mit ihrem „Heer der Botschaften“ ist auch noch viel zu bürokratisch aufgebaut, als daß sie im unmittelbaren regen Verkehr mit den Vertretern der Presse Erleichterung leisten könnte. Hier wäre es nötig, daß die einzelnen Referenten, die natürlich für ihre Arbeit Reizung, Talent und Geschick mitzubringen haben, rein mit dem Wesen von Politik und Presse vertraut sein müssen, immer mehr und mehr einer eigenen Verantwortung unterliegen und selbständig handeln. Es geht nicht an, daß Beamte, die ein Referat betreiben, für jede Unannehmlichkeit der Dirigenten oder der Ministerialdirektoren in Verantwortung stehen müssen. Eine Presseabteilung soll keine Organisation sein, sondern aus einer kleinen Zahl erster und denkender Menschen bestehen, die wissen, um was es sich handelt. Diese Leute sind dann da, einerseits Tatsachen festzustellen und diese verbreiten zu helfen, andererseits dem leitenden Staatsmann Anregungen und Tatsachen zugänglich zu machen, die sich in der Presse des In- und Auslandes finden.

Für den wirtschaftlichen Auslands-Nachrichtendienst haben sich bisher zahlreiche kapitalistische Organisationen gebildet, die aus der Industrie und dem Handel hervorgegangen sind. Sie leisten insofern den wirtschaftlichen, aber auch den politischen Nachrichtendienst mit dem Ausland. Aus Staatsbedürfnissen kann heute die staatliche Nachrichtendienstorganisation nur als Hilfsleistung angesehen werden. Neben dem amtlichen Apparat muß ein großer Teil des Auslands-Nachrichtendienstes durch privatwirtschaftliche Institute erfolgen. Diese amtliche und private Berichterstattung hat unabhängig voneinander zu geschehen, darf aber nicht miteinander konkurrieren, sondern muß sich gegenseitig unterstützen.

Ergebnisse der Leistungen im Außendienst sind, wie ge-

zeigt, überhaupt nur möglich, wenn eine einheitliche Zusammenarbeit der ausländischen Stellen sowohl im In- wie auch im Ausland gewährleistet ist. Es handelt sich dabei im Inland um den Zusammenhang der einzelnen Abteilungen wie der Zusammenarbeit dieser Abteilungen mit dem Ausland um eine möglichst intensive Verbindung zwischen unseren Auslandsvertretern und der deutschen Auslands-Presse, wobei der Verkehr mit der fremden Presse nach einseitigen Gesichtspunkten festzulegen ist.

Wirtschaft ist nicht Politik, obwohl alle politischen Fragen heute zu zwei Dritteln in das Gebiet der Industrie, des Handels und der Finanzen hinüberzufließen. Ein Drittel bleibt jedoch der politisch-diplomatischen Behandlung vorbehalten, und dieses Drittel darf wohl als das ausschlaggebende bezeichnet werden. Hier handelt es sich, wie immer wieder hervorgehoben werden muß, um psychologische Probleme. Menschen, die über eine feine Beobachtungsgabe verfügen und für Menschenbeobachtung befähigt sind, müssen hier in die Breche springen. Ideen und Improvisationen spielen dabei eine Hauptrolle. Diplomatie ist niemals exakt. Jede Forderung, d. h. jede Sachausbildung, kann hier verfallen. Der Berufsstand, den wir Deutschen gegen und gegen, ist hier keineswegs am Werke. Deshalb muß alle „Hauspolitik“, die darauf hinausläuft, lediglich durch amtliche Schulung Diplomaten erzeugen zu wollen, verworfen werden.

Walla ist mäßig ist das immer noch übliche persönliche Regiment bei der Annahme der Anwärter für den Außendienst. Die Auslese diplomatischer Aspiranten hat in der Folgezeit unbedingt nach bestimmten Grundätzen zu erfolgen. Ein großer Teil der letzten jungen Diplomaten ist nicht nur ohne jede Prüfung, allein auf Grund eines amtlichen Beurteilungs des ausnehmenden Persönlichkeits in den Außendienst gelangt, sondern auch nach kurzer Zeit ohne weiteren Befähigungsnachweis befördert und mit Titeln versehen worden, was früher eine jahrelange Dienstleistung unter Ablegung allerhand Examina notwendig war.

Vom Regionalistensystem kann man im übrigen nur vermelden, daß es auch in seiner praktischen Anwendung bisher zu verfallen scheint. So hört man, daß die Nachfolger der Generaldirektoren Kiliari in Amsterdam, Prinz Hagelst, antreten soll. Prinz Hagelst hat sich aber — wie jeder Kenner der Verhältnisse weiß — in den letzten Jahren lediglich mit politischen Angelegenheiten und mit Balkanfragen beschäftigt. Symptomatisch ist auch der Fall, daß ein der türkischen, arabischen und persischen Sprache mächtiger Dr. Garmann, der bereits 15 Jahre Reichsdienst hinter sich hat, für die nachträgliche Abweisung des Konsulatsexamens eine Arbeit über merkanisches Staatsrecht erhält. Nach Ansicht des Auswärtigen Amtes scheint man am Fuße des Bonaparte-Turks zu stehen. Auch die seit geraumer Zeit häufige Verleihung neuer Auswärtigen Amtes liegt nach wie vor in Blüte.

Die Reorganisation des Auswärtigen Amtes liegt heute ausschließlich in den Händen von Vertretern des alten Regimes. Ob diese Bild und Verständnis für die Erfordernisse unserer sogenannten „neuen Zeit“ haben werden, ist nach dem Ergebnis der bisherigen Leistungen wohl zweifelhaft. Für die wirklich aufbauenden Reformen im Auswärtigen Amt müßten frisches aus andere Kräfte wirksam werden. Diese können nur aus dem Volke selbst kommen. Die innere Struktur des Staates ist auf seine Außenpolitik von machebendem Einfluß. Von innen nach außen geht der Weg. Heute stehen wir leider noch voll und ganz — trotz aller noch so freibildlichen Verfassungsformen — im Banne des bürokratischen Obristenstaates; erst durch eine langsame, innere Entwicklung des einzelnen Deutschen können und werden wir allmählich den parlamentarischen Volksstaat und damit hoffentlich auch einmal die für uns erforderliche Außenvertretung erhalten.

Der Verlauf von Reparationsklohe.

Br. Berlin, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Da der deutschen Regierung bekannt geworden ist, daß in der letzten Zeit in beträchtlichem Umfang Verkäufe von Reparationsklohe durch die Entente-Länder stattgefunden haben, richtete sie einen Protest an die Entente. In der Note werden die von den Entente-Ländern durchgeführten Verkäufe von deutscher Kohle erwähnt und darauf hingewiesen, daß dieses Vorgehen mit dem Friedensvertrag im Widerspruch stehe.

Ausdehnung der militärischen Sanktionen?

Dr. Paris, 30. März. (Havas.) Nach einer Londoner Meldung des „Reit Parisien“ betraf Lord George gestern abend den Kriegsminister Evans und den Marshall Wilson nach der Downingstreet und hatte mit beiden eine lange Unterredung, wie man annimmt, wegen der Deutlichkeit gegenüber anzuwendenden militärischen Sanktionen und der Möglichkeit ihrer Ausdehnung angesichts der Weigerung der deutschen Regierung zur Zahlung der für den 23. März verlangten ersten Raten.

Die Sanktionen „seiner“ Bühne noch viele Einstell und das Vertrauen des Volkes mitbringt, legt der Volksbühne auch erhebliche Verpflichtungen in der Wahl der Wege auf, die sie ihr Publikum zu jungem Schaffen führen will.

Mit der ersten Sonderveranstaltung, in der die Volksbühne am Karfreitag Paul Zechs Schauspiel „Der Brüder und“ brachte, hat sie solche Verpflichtungen nicht erfüllt. Das politische Gefühl war stärker als das künstlerische. Jedes fünf Bilder sind ein Söbelied des Kommunismus! Gewiß eines Kommunismus, der aus reinem Drogenstromt, und der der roten Gewalt, wie sie die Kommunisten der Tat nun einmal auszuüben pflegen, die allgemeine Menschenliebe entgegenstellt, der sich auch einmal gegen den „Schmutz der Armut“ wendet. Aber es liegt auf der Hand, daß das Publikum der Volksbühne im Wesentlichen von den lauten, den lautesten Worten auf der Bühne ergriffen wird, und daß der Gehalt der Marcella von der Bühne herab ihm tiefere Erleuchtungen bereitet als das Ringen des Helden um wahres Menschentum.

War die Aufführung dieses Werkes politisch nicht gerade sehr an die Stelle zu begründen, so steht man auch — und dieser Einwand ist natürlich der maßgebende! — keine künstlerischen Qualitäten, die die Aufführung rechtfertigen. Daß sich ein Vorfall von harter dichterischer Eigenart in Worten erkennen läßt. Um die dramatische Kunstform ringt er in diesem wirren Gedankens von blaffen Szenen verfehlt. Der Wille zum Aufbau, die unter Heims Goldberger's prägnanter Regie und mit ausgezeichneten Einzelkräften fast, vermochte den Schreien zu wenig Leben zu geben, wie es etwa durch eine stillere, auf das Geistige gestellte Darstellung möglich gewesen wäre.

Ein paar Tage vorher müßte man sich im Zessingtheater mit nicht viel mehr Erfolg um einen Dichter und ein Werk, die früher vom Zensor nie ans Licht gelangen wurden. Aber auch für die Aufführung von Hermann Essigs „Lupinus“ „Der Trauenern“ ist kein tieferer Grund mehr zu erkennen. Lehte Essig noch, so könnte man sagen, daß er aus der Aufführung lernen, daß ihm in ihr klar werden könne, wie sehr seine verheerliche, seine aus dem Vollen schöpfende Gestaltungsart gegen die Breitereckigkeit anzuweicht, und wie seine frohlockende Menschenbildner immer wieder an der einzelnen, geliebten Gestalt haften bleibt, statt an die Einflechtung in das runde Bühnengewebe zu denken.

Es ist tot, und sein Unfug von der Befreiung der Stadt Eberndorf aus der Umarmung des Feindes durch die mühen Weiber purzelt ziemlich unerschrocken an einer Zuschauerin vorüber, die für ihr teures Geld es ablehnt, sich auf diesen eigenwilligen Geist einzustellen. Es ist nicht

Berliner Theaterbrief.

Von unserem Korrespondenten.

Berlin, Ende März.

Daß die Volksbühne ihre besonderen Möglichkeiten in den Dienst junger Schaffender stellen will, ist sicher ein Verdienst. Die besonderen Möglichkeiten: die finanzielle Sicherheit und das hingebende, alsbald folgende Publikum. Doch gerade dieses Publikum, dem die Welt des Scheins noch nicht ihre tiefere Bedeutung verloren hat, das zu den Dar-

Kaiser Karl in Budapest.

D. Wien, 30. März. (Eig. Drahtbericht.) Kaiser Karl trat am Donnerstag unerwartet in Budapest ein und besuchte den Reichsverweser Horthy. Nach kurzer Besprechung hat er dem Wunsch des Reichsverwesers entsprechend die Hauptstadt wieder verlassen. Die ungarische Regierung hat Vorkehrungen getroffen, damit die Rückkehr Kaiser Karls nach einem neutralen Staat ermöglicht wird. Der Kaiser hat den ungarischen Boden noch nicht verlassen. Er ist nach Stein am Anger gereist und beabsichtigt, dort zu bleiben. Dieser westungarische Grenzort ist der Sitz der Division des Obersten Lehar, wo 45.000 Mann ungarische Truppen konzentriert sind. Die österreichische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um den Grenzschutz in Nordösterreich und Steiermark zu verstärken. Zu diesem Zwecke wurde Gendarmerie dorthin dirigiert. Auf der Durchfahrt soll Kaiser Karl auch in Wien übernachtet haben. Es wurde eine strenge Untersuchung über diesen Fall eingeleitet. In den nächsten Tagen ist auch eine politische Demarche der Sukzessionsstaaten zu erwarten, um die Budapest Regierung zu veranlassen, unverzüglich dafür Sorge zu tragen, daß der Kaiser Karl den ungarischen Boden sofort verläßt.

Ein Manifest des internationalen Gewerkschaftsbureaus zur Märzfeier.

Dr. Paris, 29. Mai. (Havas.) Das internationale Gewerkschaftsbureau veröffentlicht heute ein Manifest, in dem es die Arbeiter auffordert, am 1. Mai Kundgebungen in der umfangreichsten Weise zu veranstalten, um damit ihren Willen, sich vollständig frei zu machen, zum Ausdruck zu bringen. Die Proklamation protestiert gegen die an den Arbeitern in Ungarn, Finnland, Spanien, den Vereinigten Staaten usw. begangenen Greuel. Sie richtet sich gegen Kapitalismus und Bourgeoisie, zählt die Forderungen der organisierten Arbeiter aller Länder auf und schließt mit einem Aufruf zu gemeinsamen Vorgehen für den allgemeinen Frieden am 1. Mai.

Wiesbadener Nachrichten.

Wirtschaftlich Schwache im Einkommensteuergesetz.

Existenzminimum, Kinder- und Familienprivileg. Steuerpflichtige sind alle Einkünfte ohne Rücksicht auf den Ursprung. Aus sozialen Gründen sind nach § 12 folgende Einnahmen ausgenommen: Kapitaleinkünfte auf Grund von Kapitalversicherungen, gewisse Kapitalabfindungen höchst persönlicher Natur, ferner die auf Grund der Militärpensions- und Versorgungsansprüche bezogenen Zulagen, Pensions- und Rentenerhöhungen sowie sonstige Versorgungsgebrühnisse, die auf Grund einer infolge eines Krieges erlittenen Dienstbeschädigung bezogen werden, soweit sie zusammen mit den vorhin genannten Zulagen, Pensions- und Rentenerhöhungen den Betrag von 200 M. nicht übersteigen, die Naturalbezüge der Angehörigen der Wehrmacht, die mit deutschen Kriegsdetachements verbundenen Ehrensolde, Bezüge der Steuerpflichtigen aus einer Krankenversicherung, Bezüge aus öffentlichen Mitteln, z. B. einer Gemeinde oder aus Mitteln einer öffentlichen Stiftung, die als Unterstützung wegen Hilfsbedürftigkeit oder als Unterhaltungen für Zwecke der Erziehung oder Ausbildung, der Wissenschaft oder Kunst bewilligt sind.

Von den nach § 13 vom steuerbaren Einkommen abzugsfähigen Ausgaben sind hier insbesondere zu nennen: die Kapitalertragssteuer, die notwendigen Ausgaben, welche dem Steuerpflichtigen durch Fahren zwischen Wohnung und Arbeitsstätte erwachsen sind, die Mehraufwendungen für den Haushalt, welche durch eine Erwerbstätigkeit der Ehefrau notwendig geworden sind, z. B. durch Beschaffung einer Hausangestellten oder einer Hebamme, Wäsche, Putzmittel, die Beiträge, die der Steuerpflichtige für sich und seine nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen zu Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Angelegenheiten, Invaliden- und Erwerbslosenversicherungen, Witwen-, Waisen- und Pensionskassen gezahlt hat, soweit sich der Gegenstand der Versicherung auf die bezeichneten Gefahren bezieht, die Beiträge zu den wirtschaftlichen Berufs- oder Wirtschaftsvereinigungen, z. B. zu Innungen, Handwerkskammern usw., sowie zu Berufsverbänden ohne öffentlich rechtlichen Charakter, deren Zweck nicht auf einen wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb gerichtet ist, z. B. zu Handwerkers-, Arbeiter- und Angestelltenvereinen.

Nach Schade um die hübsche Aufführung des Leinwandtheaters, in der Käthe Dorch in Szenen der Clara Reins voll Farbe und Stimmung wieder auf ihre tolle Weiblichkeit und ihre dem Dichter verwandte naive Unprätentiosität erwidern ausstrahlend sich, ebenfalls begleitet nur von Heinz Saffner. Der neue Reichtum pöbelte sich am Premierenabend gründlich aus.

Auch bei der Aufführung der Komödie „Kugbo“ von Wilhelm Speyer im Theater in der Königsarkade Straße gab es ein hübsches Ständchen. Aber es wurde, dem beschriebenen Niveau des Stückes angemessen, nur ein Ständchen. Speyer hat schon einmal in einem Lustspiel „Er kann nicht beschließen“ deutlich bewiesen, daß seine Sehnsucht darnach geht, ein Sudermann des Lustspiels zu werden. Da darf man's natürlich mit der bürgerlichen guten Gesellschaft nicht verderben, die die beste Abnehmerkraft für solche Ware ist. Wenn er daher auch in seiner neuen Komödie diese Gesellschaft ein bisschen fesselt, so hilft er sich doch, ihr wehe zu tun. Die sich ernstlich gebärdende Familie, die er vorführt, zeigt bei jedem Mißgeschick einen Epilepsie, oder nur so, daß der Zuschauer jedem im Hause sich ausdenken kann in dem erhebenden Gefühl: „So bin ich nicht!“ Selbst wenn der Ehe-mann, der für Mann und Frau das gleiche Recht auf Außerachtlichkeitspredigt, umschließt, sobald die eigene Frau davon Gebrauch zu machen scheint, selbst wenn die eigene Frau, mit dem Mund ganz in der Berlin W. voran, doch ein freies Weib ist — dann immer noch darf dank Speyers geschäftstüchtiger Technik der Zuschauer seinen sich unbefriedigt erfreuen. „Das Leben ist Kugbo, ist Fußballspiel“, ruft Speyer den Weibchen der Lustbahn zu übertrumpfen. Seine ironischen Späße schneit er ein und Paul Bildt, besonders aber die pikante Gräfin Gähner unter Svend Gabes ein wenig allzu norddeutscher Spieltheater nicht ohne Wirkung betonen.

Zwei andere Aufführungen sind noch kurz zu erwähnen. Im Großen Schauspielhaus setzte Max Reinhardt persönlich Benedicts witzige Gassen auf die Schlichtheit des Jutes und ließ Schuldschuld und Elend zwischen den Trauereinschüßeln verklammern. Nicht der unerhörte Anatomus des einzigen Werner Kraus, nicht, am einem anderen Abend, die gräßliche Schicksale R. N. S. wurden mit dem unmöglichen Reiz der Komik mit Gung und Tans in auf dem Marle, nichts wird sie auf-sallen.

Das Volkstheater gab dem jungen Gustav von Wangenheim, Eduard von Winterfeldts dachendem, das Wort zu seinem Schauspiel „Der Mann Sie-

bänden, die Beiträge an kulturfördernde, mildtätige, gemeinnützige und politische Vereinigungen, soweit ihr Gesamtbeitrag den zehnten Teil des Einkommens des Einkommensteuerpflichtigen nicht übersteigt, die Versicherungsprämien, welche für Versicherungen des Steuerpflichtigen oder eines seiner nicht selbständig veranlagten Haushaltsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit sie den Betrag von 600 M. jährlich nicht übersteigen. Steuerpflichtige, die nach § 20 nur der den Betrag von 1500 M. übersteigende Teil des steuerbaren Einkommens, wenn der Steuerpflichtige einen eigenen Haushalt führt, gehört er der Haushaltsführung eines anderen an, so beträgt der steuerbare Einkommensanteil nur 500 M. Der steuerbare Betrag von 1500 M. erhöht sich für den mit dem Steuerpflichtigen zusammenlebenden bzw. nicht dauernd getrennt lebenden Ehegatten und für jedes zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehörende minderjährige Kind ohne eigenes Arbeitseinkommen um 500 M. Als solche Kinder gelten nicht nur Abstammungskinder, sondern auch Stief-, Schwieger-, Adoptiv- und Pflegekinder.

Grundsatz der Steuer für wirtschaftlich außerordentlich stark belastete Steuerpflichtige (§ 26): Es kann die Steuer bei einem steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 10.000 M. ganz erlassen, bei einem steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 20.000 M. bis zur Hälfte und bei einem steuerbaren Einkommen von nicht mehr als 30.000 M. um höchstens 1/3 ihres Betrages ermäßigt werden. Die Rechtswohlthat dieser Vorschriften kann dem Steuerpflichtigen nur zuteil werden, wenn wirtschaftliche Verhältnisse besonderer Art seine Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen. Es können daher nur rein persönliche Verhältnisse, nicht auch solche allgemeiner Natur, z. B. allgemeine Teuerungsverhältnisse oder wirtschaftlich schlechte Lage, unter denen jeder, oder wenigstens ein großer Personenkreis leidet, in Betracht kommen. Weiter ist zu bemerken, daß sowohl das preußische wie das Reichseinkommensteuergesetz Krankheit und Invalidität als solche Belastungen nennt. Hierbei ist beachtlich, daß das Reichseinkommensteuergesetz Krankheit und Invalidität schlechthin als Steuerermäßigungsgrund anerkennt, wenn sie nur eine außerordentliche Belastung des Steuerpflichtigen darstellen. Der Steuerpflichtige hat einen Anspruch darauf, daß ihm die Rechtswohlthat aus § 26 gewährt wird. Wird sein dahingehender Antrag abgelehnt, so wird er auf ihn, gegen die Entscheidung des Revisionsmittels des Einspruchs binnen einem Monate beim Finanzamt einzulegen.

Die Anrechnung der von Kleinrentnern entrichteten Kapitalertragssteuer auf die von ihnen zu zahlende Einkommensteuer (§ 44): Voraussetzung hierfür ist, daß die Summe der entrichteten Kapitalertragssteuer mindestens 5 M. beträgt. Die Anrechnung erfolgt nur auf Antrag, der beim zuständigen Finanzamt zu stellen ist. Eine weitere Voraussetzung für die Erstattung ist, daß der Steuerpflichtige entweder über 40 Jahre alt, oder erwerbsunfähig oder nicht bloß vorübergehend behindert ist, seinen Lebensunterhalt durch eigenen Erwerb zu bestreiten, und daß das Einkommen des Antragstellers sich hauptsächlich aus Kapitaleinkommen und Renten, Ruhegehalt, Witwen- und Waisenpension und anderen Bezügen oder geldwerten Vorteilen für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit zusammensetzt.

Humanitäres Gonnatium. Die ministerielle Genehmigung der Einführung der Reformklassen ist erteilt. Anmeldungen von Schülern werden noch täglich von 11—12 Uhr entgegengenommen.

Biehmarkt. Auf dem gestrigen Biehmarkt waren aufgetrieben: Rinder 128, Schafe 39, Bullen 17, Kühe 82, Kälber 209, Schafe 33, Schweine 109; aus Danemark 4 Bullen und 7 Kühe. Die Preise stellten sich: Bullen a: 1: 800 bis 875, a: 2: 725—775 M., b: 650—700 M.; Bullen a: 650—700 M., b: 600—650 M., c: 550—600 M.; Kühe a: 800—875 M., b: 750—800 M., c: 1: 600—700 M., c: 2: 550—600 M., d: 450—500 M.; Kälber b: 900—1000 M., c: 800—900 M., d: 700—750 M.; Schafe a: 600—700 M., b: 550—600 M.; Schweine a: 1200—1500 M., b: 1100—1200 M., c: 1200 bis 1300 M., d: 1150—1200 M., e: 1200—1300 M. Das Geschäft war allgemein ruhig, bei Großvieh Überfluß.

Einkommensteuermärkte tauscht die Post jetzt gegen Steuermarken anderer Werte um, wenn sie unbeschädigt sind, bei erheblichen Beschädigungen selbst in bar. Verdorrene Marken werden von ihr umgetauscht, wenn der Schaden mindestens 1 M. beträgt und wenn noch kein oder kein solcher Gebrauch davon gemacht ist, demgegenüber durch die Erstattung der Steuerinteresse gefährdet erscheint. Irrtümlich oder aus Unrecht entwertete, von Steuerarten abgetrennt oder aus Verdrucken ausgeschnittene Marken werden weder entwertet, noch nicht entwertete umgetauscht. Die Enträte auf Umtausch oder Herausgabe sind an die Poststellen zu richten. Über die Fälle, wo die Post nicht umtauscht, entscheiden die Finanzbehörden.

Zander. Die Reichsgüterstelle teilt mit: Obwohl die Preise verhältnismäßig niedrig, daß alle Angebote annehmlich sind, und einflußreichen Zander als Lustgüter anzuheben seien, hat sich in der letzten Zeit wiederum dieses unläutere

dot, einem jener redseligen Ergüsse eines laisänen Expressionismus, wie wir sie in letzter Zeit allzu reichlich kennen gelernt haben. Krieg und Revolution, Vater und Sohn, Gott und Teufel — man kennt diese sogenannten neuen Probleme nun schon zur Genüge. Und Wangenheim macht mit ihnen, was ein Duzend Vorgänger getan haben: er redt und redt und redt!!!

Erich Köber.

Aus Kunst und Leben.

Konzert. Der 100. Volksunterhaltungsabend hatte am Dienstag den Saal des Wintergartens fast bis auf letzte Plätze gefüllt: wohl der beste Beweis, wie sehr das Publikum die Beiträge der Direktion G. Jacobson zu schätzen weiß, und es ist in der Tat allerseits nur freudig zu begrüßen, daß mit diesen Veranstaltungen so weiten Gesellschaftskreisen eine gehaltvolle und — nicht zu teuer bezahlte musikalische Unterhaltung geboten wird. Für das 100. Konzert war als besondere Anziehungskraft Herr Leo Schickendorff berufen worden. Dieser Sänger ist hier von seinem früheren Wirken an der Söseper noch im besten Andenken und nimmt gegenwärtig in Berlin eine geachtete Stellung ein. Seine Kunst bedarf kaum noch besonderer Empfehlung. Sein umfangreicher Singschatz besitzt Kraft und Kern und scheint uns neuerdings auch an Weichheit und Wärme noch gewonnen zu haben. Der Vortrag ist von Intelligenz und geistiger Regsamkeit geleitet und die Kunst des Charakterisierens — unterstützt durch die reiche Modulationsfähigkeit des Organs — ist bis zur Virtuosität ausgebildet. Herr Schickendorff streute seine Gaben denn auch mit vollen Händen! Er brachte ausschließlich Balladen von Karl Löwe zu Gehör, und es waren fast alles weniger bekannte Kompositionen dieses fruchtbarsten Meisters, den man hier wieder einmal — trotz manchem, was schon verblüht an seiner Kunst erkrankt — eifrig bewundern lernte. Die Volkstümlichkeit seiner Melodik, die kunstreiche, verschiedenartige Behandlung der Textreihen, die malerische Ausdeutung im Klavierpart: alles ist naiv und unmittelbar empfunden; Ernstes und Heitres, Schauerliches und Heroisches, Kaises und Humorvolles — in gleich kraftvoller Schilderung und reicher koloristik! Die gefällige Charakterisierungskraft des Herrn Schickendorff fand da ein erhellendes Feld zur Betätigung. Es waren anschauliche, fast umrissene, lebensvolle Bilder, die er vor die Phantasie des Hörers zauberte; der geistreiche „Totentanz“ und „Erlösung“ (Coemess erstes Werk — und gleich ein Meisterwerk!); die farbenreichen drei „Robren“-Balladen; dazu „Albins Klage“ — bisher mit Unrecht von

Treiben bemerkbar gemacht. Es wird daher erneut darauf hingewiesen, daß Angebote der bezeichneten Art jeder Unterlage entbehren. Verschiedene Firmen, welche diese Angebote verbreitet haben und die nicht im Reize der Großhandelsverhältnisse sind, werden sich wegen Handels ohne Erlaubnis zu verantworten haben. Bei anderen Firmen, die bereits früher gewarnt worden sind, wird die Entziehung der Handelsverhältnisse veranlaßt werden.

Die kaufmännische Lehre beginnen in diesem Jahre wieder zahlreiche junge Leute. Unzählige erwählen den kaufmännischen Beruf in der Hoffnung, darin später einmal ihr Fortkommen zu finden. Da ist es nun, so schreibt man uns, die Hauptfrage, daß schon in der Lehrzeit die ordentlichen Grundlagen geschaffen werden. Deshalb ist es eine ernste Pflicht der Eltern und Vormünder, sorgfältig zu prüfen, ob die gewählte Lehrstelle auch wirklich die Ausbildung zum tüchtigen Gehilfen, der später normaler kommen kann, verbürgt. Daneben aber sind noch allerlei gefühlige Bestimmungen zu beachten, die sich auf den Lehrvertrag, den Eintritt vom Lehrvertrag und überhaupt das ganze Lehrverhältnis beziehen. So verpflichtet z. B. § 76 HGB. den Lehrherrn dazu, daß der Lehrling in den bei dem Betriebe des Geschäftes vorfindenden kaufmännischen Arbeiten unterwiesen wird. Die zur Ausbildung erforderliche Zeit und Gelegenheit darf dem Lehrling nicht durch Verwendung von anderen Dienstleistungen entzogen werden. Die Dauer der Lehrzeit richtet sich nach dem Lehrvertrag. Innerhalb des ersten Monats nach Beginn der Lehrzeit kann das Lehrverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist gekündigt werden. Dieser erste Monat gilt als Probezeit. Es kann aber auch eine längere Probezeit vereinbart werden, doch darf diese wiederum die Dauer von drei Monaten nicht übersteigen. Wenn sich der Lehrling einem anderen Berufe zuwenden will und kein Vertreter, der Vater oder der Vormund, dem Lehrherrn darüber eine schriftliche Erklärung abgibt, so endet das Lehrverhältnis nach Ablauf eines Monats. Tritt der Lehrling der abgegebenen Erklärung zuwider vor Ablauf von neun Monaten in ein anderes Geschäft als Handlungslehrling oder Gehilfe ein, so ist er dem früheren Lehrherrn zu Schadenersatz verpflichtet. Vorteilhaft ist, die Lehrverträge schriftlich abzuschließen. Aber bevor unterschrieben wird, muß man alles genau durchlesen, damit nicht ungeschickliche oder einseitige Bestimmungen und Dinge unterschrieben werden, die später Anlaß zur Klage geben. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten, Geschäftsstelle Wiesbaden, Reichsstraße 28, erteilt den Lehrlingen und deren Eltern oder Vertretern sachkundigen Rat in allen Angelegenheiten, die das Lehrverhältnis betreffen.

Anerkennung Bibliotheken. 69 Bibliotheken sind jetzt in Preußen, Hamburg, Bremen, Hesse, Lippe, Thüringen sowie Danzig zur Annahme von Praktikanten ermächtigt worden. Sowohl bei den wissenschaftlichen wie bei den Volksbibliotheken sind je 55 derartige Stellen vorgesehen. Von den Bibliotheken befinden sich in Groß-Berlin 13, in Breslau, Danzig, Düsseldorf, Frankfurt a. M. und Königsberg je 3, in Kassel, Köln, Hannover, Kiel, Magdeburg, Bremen und Hamburg je 2. Eine detaillierte Liste befindet sich in Wiesbaden, Bismarck, Bochum, Bonn, Dortmund, Duisburg, Elberfeld, Elbing, Erfurt, Eilen, Frankfurt a. O., Gießen, Göttingen, Guben, Hagen, Halberstadt, Halle, Hildesheim, Marburg, Münster, Stettin, Trier, Wiesbaden, Darmstadt, Detmold und Gera.

Ein Holzbrand im Wald. Im Distrikt „Eichen“, unterhalb der Platte, geriet gestern durch noch nicht aufgeklärte Veranlassung bereits aufgeforstetes Holz, Nichten-Stangen und Kiefern, in Brand. Die städtische Feuerwehr wurde zur Unterdrückung des Feuers aufgerufen.

Wo hängt der Luxus an? Die Luxussteuerpflicht mit ihren zahlreichen Bestimmungen über die einzelnen Gegenstände macht naturgemäß fortgesetzt neue Vorschriften und Auslegungen notwendig. So hat jetzt wieder der Reichsminister der Finanzen eine lange Reihe von Grenzbestimmungen für die Luxussteuerpflicht aufgestellt. Bisherige sind auch aus nicht luxussteuerpflichtigen Stoffen luxussteuerpflichtig, wenn deren Zinndrucke gezeichnet oder poliert sind, während sie mit unverzierten glatten, gezeichneten oder gedrehten Deckeln bis zum Gewicht von 250 Gramm nur die gewöhnliche Umhüllung erhalten. Handschuhe aus Baumwolle werden luxussteuerpflichtig, wenn sie mehr als 50 Zentimeter lang sind. Dasselbe gilt für Kaffeeapparate, Kaffeeschalen, Kaffeeapparaturen und Spiegel, wenn sie einen Vergrößerungsgrad aus optisch gezeichneten Gläsern haben. Perlbande sind dann luxussteuerpflichtig, wenn auf einem Zentimeter Gewebefläche mehr als 4 Reihen Perlen nebeneinander laufen, sonst nur, wenn die Taschen einen Winkel von mehr als acht Zentimeter Länge oder gar keinen Winkel besitzen. Koffer sind auch aus nicht luxussteuerpflichtigen Stoffen luxussteuerpflichtig, wenn sie mit einer Verkleidung versehen sind. Tabakpfeifen sind im allgemeinen luxussteuerfrei, aber nicht mit einem Mundstück aus Horn.

Nach aus dem Schaufenster verkauft werden? Mühen uns die Geschäfte auf unseren Wunsch die Zustände ihrer Schaufensterauslagen verkaufen? Diese interessante Frage

den Balladen-Sängern unbeachtet gelassen — und als reichhaltige Gaben: „Wolfin im Wägen“, Gutmann und Gutwein und das „Hochzeitslied“, in welchen das meisterlich ausgebildete Barlardo des Sängers und sein lebenswüthiger Humor im Vortrag noch besondere Triumphe feierten! Der Publikum überdies unendlichen Beifall und Herr Schickendorff erntete noch durch mehrere Zugaben. Am Ende des Abends hatte auch Herr A. Köber als musikalisch und sehr schön vorgetragen: „Blau!“ — er steuerte überdem auch die Chorsänger G. Moll-Ballade zum Programm bei — keinen vollgemessenen Anteil.

Der Sinfoniker. Man schreibt uns: Gleich zu Anfang eines Konzerts, inmitten der ganz besonders schönen Pianoforte eines Adagios, liegt in der Regel die erste Sinfoniestimme ein, ebenfalls leise, so viel als möglich leise, aber dennoch deutlich hörbar. Auf der Galerie nimmt eine zweite Sinfoniestimme das Thema auf, eine dritte — erster Satz — folgt im Quartett und auch die vierte Stimme läßt nicht auf sich warten. Von allen Seiten kommen Verstärkungen dazu, janzhaft, hierauf mutiger: Sopran, Iocar Koloratur, Piant und wieder tiefe Bässe — ein vollendetes Sinfoniker! Man vernimmt ihn seit etwa zwei Wochen fast in jedem Konzert und Theater, und er übertrifft recht unfehlbar immer gerade die bedeutendsten Worte des Dialogs oder die partische Stelle des Schauerliedes. Dieser Sinfoniker ist die richtige Wärmekugel, in der alle weiterwendliche Raumhaftigkeit des Fortschlittens nach Ausdruck ruht. Der Nichtverschwinde ist mühsam und denkt: So eine Rücksichtlosigkeit! Wenn ich Sinfoniker hätte, ich bliebe zu Hause und würde die anderen nicht hören. Wie leicht erregen doch die Menschen sind! Und das Sonderbare ist, daß man das Gefühl hat, daß die Mehrzahl dieser Sinfonikern gar nicht hinhören müßte. Es sind höchlich nicht lauter Katarraktische, die da mittun. Das Sinfoniker steht nur an. Dort in der Loge... gegenüber... im Quartett... wieder flüchtet der Sinfoniker die Galerie hinan und hinab und von St. zu St. von einem Sinfoniker zum anderen wird er mehr und mehr. Im Sinfoniker geht's besonders übermüht zu. Der eigene Grimm wächst. Schrecklich! Schrecklich! Und dieser Grimm läßt im Falle, wird beständig, wütet... Schnell ein Ruder!... Umsonst! Da ist der erste Sinfoniker! Ob man will oder nicht — man gehört selbst zum Sinfoniker!

Hessen-Nassauisches Wägenbuch. Über das Arbeitsjahr 1920 schreibt Prof. Brede (Marburg) in der Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften vom 2. Februar 1921 u. a. folgendes: Die im vorjährigen Bericht

Dz. Mainz, 29. März. Der auf dem deutschen Wirtschaftsleben lastende Druck, verstärkt durch die drohende Zollgrenze am Rhein und durch die Unsicherheit über das Schicksal Oberschlesiens, führte heute zu einem merklichen Nachgeben des Markkurses, der seinen schon vor den Feiertagen begonnenen Rückgang fortsetzte. Demotischprechend waren die Notierungen im Berliner Devisenverkehr durchgehend höher als am Vortage. Es stiegen: Amsterdam um 2½, Brüssel um 1½, die Nordeuropäer um

= Genossenschaftsbank für Hessen-Nassau. Zu dem in der Samstag-Abend-Ausgabe berichteten Jahresergebnis ist noch folgendes nachzutragen: Die am Jahreschluß gerichtliche eingetragene Haftsumme hat die Höhe von 5 691 000 M. und das Betriebskapital der Genossenschaftsbank ist am 31. Dezember 1920 mit 38 813 904 M. bilanzmäßig ausgewiesen. Im Berichtsjahre ist eine Erhöhung desselben von 16 236 450 M. eingetreten, während die eigenen Betriebsmittel des Instituts sich in 1920 lediglich um 721 548 M. auf 747 501 M. gesteigert haben. Da hierdurch das Verhältnis vom eigenen zu dem im Betriebe arbeitenden fremden Kapital ein erheblich ungünstigeres geworden ist, so wurde einstimmig beschlossen, die Erhöhung des Geschäftsanteils von 100 auf 200 M. durchzuführen. Der Umsatz auf jeder Seite des Hauptbuchs hat in 1920 eine Steigerung von 460 990 749 M. erfahren und erreichte die Höhe von 873 715 924 M. Die Geldflüssigkeit, die bereits das charakteristische Merkmal der Jahresrechnung 1919 war, hat auch im Berichtsjahr unvermindert angehalten. Da im Interesse der Aufrechterhaltung einer einwandfreien Liquidität von den reichlich ermögl. gewesen hochverzinslichen Geldanlagen bei Kommunen und Kommunalverbänden grundsätzlich abgesehen wurde, fanden die hohen überschüssigen Mittel lediglich Anlage in Reichsschatzwechseln sowie bei der Preussischen Zentralgenossenschaftskasse Berlin, mit welcher Staatsbank die Verbandskasse im Ausschließlichkeitsverhältnis steht. Trotz dieser Einschränkung des Geschäftsbetriebes war es möglich, die bisherigen günstigen Zinssätze und Provisionsätze beizubehalten mit der Ausnahme, daß neue Kündigungsgelder nur noch le nach Kündigungsfrist mit 3 1/2 Proz. bis zu 4 Proz. verzinslich Andienung fanden. Da die Bank für Darlehen in Form der laufenden Rechnung den seit 1. März 1915 geltenden Zinssatz von 4 1/2 Proz. aufrecht erhielt, blieb derselbe beträchtlich unter den im Bankverkehr üblichen Zinsbedingungen und wurde den angeschlossenen Kreditgenossenschaften hierdurch die Möglichkeit einer auskömmlichen Zinspolitik für den eigenen Geschäftsbetrieb bewahrt. Der Reingewinn ist für 1920 mit dem Betrage von 22 801 M. ausgewiesen und ermögl. derselbe die seit Bestehen der

Industrie und Handel.

* A.-G. für Bergbau, Blei- und Zinkfabrikation zu Stolberg (Westfalen). Der Aufsichtsrat schlägt eine Dividende von 30 Proz. (i. V. 20 Proz.) vor.

Eröffnung der Schifffahrt 12 bis 1 Uhr.

Volksunterhaltungs-Abende

Leitung: GUSTAV JACOBY.

Dienstag, den 5. April 1921, abends 8 Uhr, im Wintergarten
10. Abonnements-Abend:**Eustiger Wilhelm Busch-Abend!**
Resi Langer-Berlin.Resi Langers „Fromme Helene“, der
größte Lacherfolg der je dagewesen!
PRESESTIMMEN:Nichts Menschliches ist ihr fremd, nichts Vertuschtes verborgen, nichts Frömmelndes
bellig. So kann Resi Langer, Sprecherin und Spielerin von Gottes Gnade, das Hei-
lied des Spielertums, das Wilhelm Busch in allen Tonarten geschrieben, durch alle
Skalen hindurch säuseln, krächzen, flöten, predigen.Nach diesen gewürzten Vorspeisen kommt dann das Hauptgericht, die „Fromme
Helene“. Da leuchtet Resi Langer in alle Dunkelkammern aller menschlicher Schwäche
hinein. Da trifft sie die „vanitas vanitatum“ mitten ins Schwarze hinein, sodaß die
falschen Zöpfe herunterfliegen und alle übrige Verkleidung innerer und äußerer Armut
mit sich reißen.Vollsaftige Akzentuierung, erbarmungslose Echtheit, Mut zur Darstellung unverhüllter
Männlichkeit, das ist es, was Resi Langer vor allen andern Sprecherinnen auszeichnet.
Ihr neues Busch-Programm, das sie gestern zum ersten Mal einer begeisterten Hörer-
schaft im Schilleraal vorführte, wird ihr zu zahllosen, alten noch viele neue Freunde
ihrer Kunst werben.
Dr. M. in „Neue Zeit“, Charlottenburg, 28. 10. 20.Eintrittskarten zu 1.50, 2.50, 3.50, 5.— und 6.— Mk. im Rhein.
Theater- u. Konzertbüro, Kaiser-Friedr.-Platz 2, Tel. 2376, u. an der
Theaterkasse Kaufhaus Blumenthal, Kirchgasse, Tel. 188 u. 930.Samstag, den 2. April 1921,
ab 7 Uhr abends, in sämtlichen Sälen:**BALL**Eintrittskarte für Nichtabonnenten: Mk. 20.
Vorzugskarte für Abonnements- und Kurtax-
karteninhaber: Mk. 10. P220
mit der Abonnements- oder Kurtaxkarte vor-
zuziehen und bis 6 Uhr abends zu lösen.Anzug:
Damen: Gesellschaftstoilette.
Herren: möglichst Frack, Smoking.
Städtische Kurverwaltung.**Heute
abends
7 1/2 Uhr:
Ball.****P. G. Giegfried**
Gegr. 1907.Sonntag, 2. April 1921,
von nachm. 3 1/2 Uhr ab:
„Neue Adolfsbühne“
(Def. Meuchner):1. Familien-Ausflug mit Tanz.
Besondere Einladungen ergehen diesmal nicht.

P. P.

Der geehrten Kundschaft beehre ich mich ergebenst mitzuteilen,
daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes in unveränderter
Weise weiterführe und bitte, das meinem Manne erwiesene Vertrauen
auch auf mich gütigst übertragen zu wollen.Gleichzeitig empfehle mein Lager in neuen, wie in gut er-
haltenen Schreibmaschinen, Tischen, Filzunterlagen, sowie
erstklassigen Farbbändern, Kohlepapier etc. etc.

Hochachtungsvoll

Frau Helene Müller
Schreibmaschinen-Müller.**la holl. Milch** mit Zucker
Dose Mk. 6.25

solange Vorrat.

Delikatessenhaus Karl Bernerker, Saalgasse 38, Ecke Nerost.
und Faulbrunnenstraße 11.**KONZERT-DIREKTION HEINZ HERTZ.****Residenz-Theater** Dienstag, den 5. April und
Mittwoch, den 6. April, 8 1/2 Uhr
2 Gastspiele Hermine Körnervom Deutschen Theater Berlin und Münchner Schauspielhaus
und Mitgliedern des Frankfurter Schauspielhauses.

Dienstag, den 5. April

„Medea“

Trauerspiel in 5 Aufzügen v. Franz Grillparzer.

PERSONEN:

Kreuz, König Ben Spanier
Kreusa Britta Brod
Jason Carl Ebert
Medea Hermine Körner
Gora Thessa Klinkhammer

Mittwoch, 6. April (zum ersten Male)

„Candida“

Komödie von Bernhard Shaw.

PERSONEN:

Pastor Morell Alexander Engels
Candida, seine Frau Hermine Körner
Burgess, ihr Vater Ben Spanier
Alexander Miel Hans Nerking
Proserpina Garnett Mathilde Einzig
Eugen Marchbanks, ein
junger Dichter Walter Brögmann**Hamlet — ein Weib!**Seit Jahrhunderten streiten sich die Ge-
lehrten über Hamlet und den Sinn der
Hamletsage. In neuer Zeit hat der amerika-
nische Literaturforscher Professor Vining der
Hamletsage eine neue Deutung gegeben. Die
Hamlet-Gestalt war bisher von einem tiefen
Geheimnis umhüllt — Hamlet war in
Wirklichkeit ein Weib!Diese Deutung des Rätsels des Dänen-
prinzen bildet das Motiv zu dem einzig-
artigen Filmwerk „Hamlet“, dessen Titelrolle
unsere größte Filmschauspielerin**Asta Nielsen**wiedergibt. Es handelt sich um ein Kunst-
werk ersten Ranges. „Hamlet“ ist von der
gesamten in- und ausländischen Presse als
„Asta Nielsen's bester Film“
erklärt worden.Erst-Aufführung: Samstag, 2. April,
im
Thalia-Theater.Garantiert Friedensqualität,
wieder überall erhältlich
Preis für 400-gr-Paket Mk. 4.—.**Kopf-
waschen.**Ondulation
Frisieren
Manicure.**Dette** Michelsberg
„ 6. „**Die Heilsarmee, Hermannstr. 22.**

Donnerstag, den 31. März, abends 8 Uhr

Deflamatorium mit Gesang

Stern auf den ich schaue.

Jedermann herzlich eingeladen.

Vortragdes H. Victor Kapp u. Ja. Christ. Tauber, Photo-
haus, Kirchgasse 20, über:**Bromöldruck**mit praktischen Vorführungen und Ausstellung von
Bromöldrucken des Herrn Hofphotographen Erwin
Kapp, Darmstadt, Freitag, 1. April 1921, abends
8 Uhr, im Hotel „Einhorn“, Marktstraße 32.
Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.
Verein zur Förderung der Amateurphotographie:
H. Ebelbauer. F263

Nach mehrjähriger Tätigkeit als

Assistenzarzt

an der Universitäts-Hautklinik u. Haut-
poliklinik zu Frankfurt a. M. (Direktor
Geh. Med.-Rat Prof. Dr. K. Herzheimer)
habe ich mich hier als

Facharzt

für Haut- und Geschlechtskrankheiten
niedergelassen und halte meine Sprech-
stunden von 8—9, 11—1, 4—6 1/2 Uhr ab.Wiesbaden,
Dr. med. A. Brun, Taunusstr. 5. T. 616**Schuhreparaturen!!****Nicht kaputt zu kriegen.**Unser Goliathleder ist gesetzl. geschützt, vielfach
prämiert und das beste Kernleder der Gegenwart.
Unverschleißbar und wasserdicht. Nur bei uns zu
haben. Jede Reparatur in 1 Tag.

Herrensohlen, fertig aufgemacht . . . 30 Mk.

Damensohlen, 25 „

Verkauf von Leder zum Selbstaufmachen.

Alle sonstigen Schuhreparaturen werden billigst
und gut durch bewährte gelernte Schuhmacher
ausgeführt. Auf kleine Reparaturen kann man warten.**Goliath-Schuhgesellschaft**

Coulustraße 2, am Michaelsberg. — Telephon 6074.

RA SIEREN SIE SICH SELBST!
billig und gefahrlos mit meinen
guten Rasierapparaten u. -Messern!
Preise jetzt herabgesetzt.

Emil Ellenbeck (vormals P. Ulrich) Kirchgasse 48.

Schuh-Reparatur!

Die altbewährte, bestbekannte Gummibesehlung

für Damen-Schuhe mit Absätzen 20.—

für Herren-Schuhe mit Absätzen 25.—

Kleine Reparaturen, Stepperolen sofort und billigst.

3 Neugasse 3.

Reinmann.

La ImportaSumatra-Decker :: Brasil-Einlage :: Spiegel-
pressung. Ganz besonders preiswerte,
milde, blumige Qualität.

In Kisten zu 100 Stück

p. Stück **1.—**
Mk.Fernruf
6594.

56 Wilhelmsstr. Wiesbaden, Wilhelmstr. 56.

Walther Seidel

Tabakfabrikate

188

Postversand
300 Stück
franko.Eignes
Steuerlager
für
Wiederverkäufer.

VEREIN FÜR KUNST UND LITERATUR • MAINZ.

GEMÄLDE-AUSSTELLUNG APRIL—MAI

IM NEUBAU GANZ, BINGERSTRASSE 25,
4 MINUTEN VOM HAUPTBAHNHOF.
GEÖFFNET AB SONNTAG, 3. APRIL,
VORM. 11—1, NACHM. 2½—5 UHR.
KARTEN SIND AN DER KASSE ERHÄLT-
LICH. FÜR EINMALIGEN EINTRITT 3 MK.
DAUERKARTE 10 MK., FAMILIENDAUE-
RKARTE 20 MK., GEWERKSCHAFTEN 1 MK.
DIE PERSON. SCHÜLER ½ MK.
MITGLIEDER HABEN GEGEN VORZEIGEN
DER MITGLIEDSKARTE EINMAL FREIEN
EINTRITT.

MIT DER AUSSTELLUNG IST VERKAUF
VERBUNDEN. F 364

Es gibt nur ein Weg für Herrschaften

welche gute Kleider veräußern wollen.
Übergeben Sie diese nur an den Fachmann
der den realen Wert kennt.

Peter Alt

Auktionator — Taxator

Wiesbaden, Am Römertor 7.
Telephon 2761.

Erstes Spezial-Unternehmen am Platze.

Die am 4. und 5. April zur Versteigerung

gelangenden

Damen- und Herrenkleider

können in dieser Woche in meinem Geschäfts-
lokal besichtigt und anprobiert werden.

Peter Alt

Auktionator und Taxator

Am Römertor 7. Tel. 2761.

Erstes Spezial-Unternehmen am Platze.

Zu Familienfesten

Ist das beste u. billigste Getränk eine Bowle aus

Henrichs Speierling-Apfelwein

mit Erdbeer- oder Pfirsichwein u. Obstsekt!
Heidelbeerwein ärztlich empfohlen für Blut-
arme und Magenranke.
Brombeerwein — Johannisbeerwein (alter)
Stachelbeerwein (cherryartig). Silber Medaille!
Rotwein per Fl. 9.00 ohne
Rotwein (Ingelheimer) . . . per Fl. 12.50 Steuer
Weißwein, 1919er Frauensteiner, 11.00 u.
1917er Frauensteiner, 16.50 Flasche
Für Kenner! Garantiert naturrein.
Himbeersaft, lose u. in Fl. per Pfund 10 Mk.
Weinbr.-Verschn. ½ Fl. 43.—, ¼ Fl. 22.50
Hognah echter Weinbrand von 48 bis 75 Mk.
Echtes Schwarzw. Kirsch- und Zwetschen-
Wasser (50%), Dauborner, Steinhäger.
Vanille-Likör. Beste u. billigste Bezugsquelle
für Wirte, Pensionen und Wiederverkäufer.
Fritz Henrich Obstweinkeller 87
Blücherstr. 24. Tel. 1914.

Gummibesohlung

aufvulkanisiert, nicht genagelt.

Gummisohlen für Damen . . . Mk. 16.—
Gummisohlen für Herren . . . „ 18.—
Gummieinsetze billig und gut.

Werden sofort auf gemacht. Man kann darauf warten.

Goliath-Schuhgesellschaft

Coulstraße 3, am Michelsberg. — Telephon 6374.

Damen-Sohlen 24.— Mk.
Herren-Sohlen 30.— Mk.

Verfertigung nach Maß, Verschleiß, Umändern.
Billige Preise. Schnelle Bedienung. Bestes Material.

Schuh-Reparatur Mauergasse 12.
Telephon 6032.

Wäsche nur mit ALFF



KERNSEIFENFLOCKEN u. ALFFs 72% ächter SPARKENSEIFE
Sie bleiben dabei und nehmen nichts anderes, da REINE FRIEDENSWARE!

General-Vertrieb: A. Friedrich, Mainz, Colmarstraße 6. Telefon 643.

Zu haben in sämtlichen einschlägigen Geschäften, wie Firma Adolf Harth — Beamten- und Bürger-Konsumverein etc.

Wünschen Sie ihr
Rasiermesser
oder dünne Rasierklippen zum
Sonntagwiederhaarschneid, so bringen
Sie dieselben heute zum Schneiden.
Rückgabe: Sam. tag. 1752
Fachmännische Ausführung durch
G. Eberhardt, Hofmesserschmied
46 Langgasse 46.



Pflanzentübel

aus Eichenholz, 25—5 cm Durchmesser,
Blumentöpfe bis 30 cm Durchmesser,
Unterteller 30
Ballonsaiten aus porz. em. Ton.

Julius Mollath, Schulberg 2, Fernspr. 1956.

Joh. Georg Mollath Nachf.

Samenhandlung Marktstraße 32 Samenbau
Telephon 3151. Abteilung Gärtnerei 2375.

Gemüsesamen Blumensamen
Feldsamen Gemüsepflanzen

Blumensamen Pflanzen für Balkon-
bepflanzung sind in der Pflanzzeit lieferbar.

Saatkartoffel. 146

Künstliche Düngemittel.

Katalog steht kostenlos zu Diensten.

Hier essen Sie gut!

Größte Auswahl kalter Platten
Diners und Soupers à 8.50
Erschl. Küche.

Tannusstr. 23 Josef Buchner, Wiesbaden Tannusstr. 23
Teleph. 403. Teleph. 4003.

Meggerei Stein

9 Feldstraße 9.

Empfehle:

Prima gemästetes Rindfleisch, in
alle Stücke nur Mt. 10.—
Lenden und Rostbraten . . . nur Mt. 11.—
Feinschm. Leber- u. Blutwurst, nur Mt. 6.—
Schafffleisch, stets frisch!

NB. Zu gleicher Zeit offeriere ich täglich auf dem
Markt nur prima Qualität!

Für Großabnehmer

Nordamerikanisches Schweineschmalz
(Pure lard) in Tierces & Firkins.

Für Wurstfabriken

Gefrierfleisch

Innereien:

(Leber, Herzen, Pansen vom Rind u. Schwein,
gefroren u. gepökelt).

Schweinsköpfe (gepökelt knochenlos)

Speck (gesalzen und gefroren)

etc. etc. etc.

M. Wilcke, Frankfurt a. M.

Gutenbergstraße 10

Telephon: Hansa 6875/76. F 106

Generalvertreter der Fleisch-Einfuhr-
Gesellschaft m. b. H., Hamburg.

Ungesalzene Tafel- Margarine

Marke Doctor Mark 10.— per Pfund

Allerfeinste Pflanzenbutter-
Margarine

Marke Aromin Mark 11.50 per Pfund

Ungesalzene holländ.

Butter

Marke 27.50 per Pfund

empfehlen

P. Lehr, Ellenbogengasse 4,
Moritzstraße 13.

Hannoveraner Zerkel und Läufer
treffen von Montag morgen ein.

Näheres A. Himmelreich oder Stallung Schiller
Wiesbaden

Räuberstr. 21 a/b 25 Erbenheim
Telephon 2273. Bierfabrik Straße 9a.

Kirchgasse 44

(Parterre — Gegenüber M. Schneider)

Samson & Co.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungsanstalt mit billigen Preisen.

Bis 15. April

geben wir jedem, der sich bei uns 6 oder 12 Bilder bestellt,

Als Beigabe

eine Vergrößerung seines eig. Bildes 30 x 36 cm einschl. Karton.

Nur
Kirchgasse 44

Parterre.
Sonntags nur v. 9—2
geöffnet.

Trois Leuerung für
wenig Geld ein gutes
haltbares Bild.
Vergrößerung nach
jedem Bild.

Nur
Kirchgasse 44

Parterre.
Sonntags nur v. 9—2
geöffnet.